

Chronprinze

Autor(en): **Gnotus, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schnapszehntel

Jeder schimpft in seinen Kreisen
irgend eines Tages wohl,
menn er sich geschreit erweisen
möchte, auf den Alkohol.

Denn, es ist wohl unbezweifelt,
und man sieht es dann und wann,
wie derselbige verteuftelt
viel zugrunde richten kann.

Aber einmal alle Jahre
kriegt der Schweizer den Kollaps;
alsdann schmettert die Sanfare
rühmenswertes auf den Schnaps.

Denn, bei dem gesüßten Segen,
den der „Zehntel“ uns beschert,
müssen sich die Stimmen legen,
die noch eben aufbegehrt.

Und, wer im Moment noch bitter
schimpfend, feindlich sich betrug,
lächelt: — denn die Defiziter
werden so noch groß genug.

Martin Glander

Schwerhörig

In einer kleinen Bühne gibt es zu Schillers Geburtstag „Zell“. Der Darsteller des Attinghaufen — ein sehr alter, schwerhöriger Komiker — ringt sich glücklich bis zur Sterbeszene durch. Das Schlußwort dieser Szene „Seid einig — einig — einig!“ versteht er nicht, und er sagt statt dessen „Ja freilich — freilich — freilich!“ Außerdem stirbt er nicht, sondern bleibt ganz vergnügt im Lehnstuhl aufrecht sitzen. Schließlich dem Souffleur und ihm entspinnt sich jetzt folgender Dialog:

Souffleur (verzweifelt): Sterben!!

Attinghaufen (vergnügt lächelnd): Sterben müssen wir alle einmal!

Souffleur: Sie müssen sterben!!

Attinghaufen: Ja, freilich, ich muß auch einmal sterben! —

Souffleur (in höchster Verzweiflung): Gehen Sie wenigstens ab!

Attinghaufen (plötzlich begreifend): Schwapp! Schwapp! Schwapp! (sinkt tot in den Lehnstuhl!)
S. 6.

Was willst du in die Ferne schweifen . . .

Der Tages-Anzeiger berichtet am 8. März von einer projektierten Zahnradbahn, die von Langwies über den Strelapf nach Davos-Platz, eventuell von Arosa über den Surkapaf nach Davos-Brankreich fahren wird. Wie unglücklich müßten die guten Leute von Srauenkirch sein, wenn ihnen diese Zahnradbahn direkt vor der Nase weg nach Brankreich abschwenken wollte!

Als die Kultur 'nen Fortschritt nahm . . .

Hans: Häßt scho g'hört, daß si de „Grüe Keiri“ ufgehobe händ?
Keiri: Ja frey! Und g'freut häts mi! Das heißt me wider emal konsequant sy; Mänge bu dene Keirene, wo das z'land bracht händ, ischt ebe selber — grüe gnuog!
Miau



Jah bin der Dütteler Schreiber
Und freue mich wie ein Kind,
Daß einer Altersversicherung
Die Zürcher jetzt günstig find.

Beamten und Angestellten
Auch Arbeitern — ohne Wahl —
Kommt zu statten diese Verordnung
In überschwinglicher Zahl!

Ich möchte nur dringend empfehlen
(Das hätte besonderen Keiz!)
Daß obligatorisch sie würde
Für Jedermann in der Schweiz!

Chronprinz

Als ich jüngst in Usnach den Zug bestieg, konnte ich folgendes Gespräch belauschen:

Du, Salz, was hand ehr au z'Glarus obe für en Angst, daß die Tütsche d'Schwoiz so noch und noch wöld uffresse? Mer z' St. Galle hand doch meh Schwobe als ehr und förched's no lang nöd e so.

Salz: Jo weisch, mir' Glarner sind halt der Monarchie schu e chlei näher als ihr; mir händ nüd bloß e läbeslängliche Landesherr, mir händ au schu en Chronprinz!

Sranz Ueli: Was du nöd feist: i dere Demokratie — en Chronprinz?

Salz: Ja wohl, und was für eine! Er hät dazueche mit em fätsche Chronprinz mängs Zehnligs. Me feit, er tüeg au nüd imper, was de Vater gäre häb.

Sranz Ueli: Ja, denn isch es no nöd so gführlech mit der Monarchie.

Salz: Säib glaub' i allerdings au. Er isch de doch wieder verschiede bu sim fätsche Namesoetter. Sranz Ueli: Wie so?

Salz: Jo weisch, wo sie im Zürich usse bu der Parcival-Ufführig g'redt händ, häts g'heise, jeh fangi sogar de Chronprinz a, über de Wagner z'schnorre. Uese Chronprinz isch bischeidener, er tuet nu schnorrewagnere.
J. Gnotus

Basler Flugtage

Ein wundervolles Schauspiel, als sie flogen,
Der Ademars, Maffei und der Saure,
Als in der Luft sie kühne Kreise zogen!
Und trotzdem quälte mich ein leises „aber“.

Gut ist ja alles freilich abgelaufen;
Auch am vergang'nen letzten Sonntag wieder,
Als über dichtgedrängten Menschenhaufen,
Im Aether schwebten Jngold bald, bald Bider.

Doch ist das ein Beweis, daß von Versuchen
Der Flugsport wirklich sich hat losgerungen?
So viele Opfer sind noch stets zu buchen.

Ist denn das Luftmeer wahrhaft schon bezwungen?
Erst wenn das Flugzeug dienstbar dem Verkehr ist,
Auf daß dem Volk es neue Werte schaffe,
Wenn es kein Instrument des Sportes mehr ist,
Erst dann wird es mit Recht zur vierten Waffe.
Sm.

Aus dem Schwyzerland

Josepp: Gäll Stachi, jeh zeiged's üs de Wäg z' Schwyz inne, wie mer cha zue Gald cho!

Stachi: Jä, was meinst du denn au, i weiß do gar nüüt!

Josepp: Se du Chuä, heshch dänn nüd höhrt, aß de Regierigsrat beschloffe häd, d'Lotterie für d'Maria Hilf z' Schwyz frei z'gä, das gid Gald wie Heu für da Saalbau! . . . Jeh wämmmer aber au es Waissheuu z' Rache und da mueß eifache Lotterie här!

Stachi: Da gid's allwäg doch nüt drus, wil de Regierigsrat d'Zwilligung nüd gid!

Josepp: Das wär mer jeh na schöner; Wänn mir es Waissheuu z' Rache mache, so mache m'r da Saalbau z' Schwyz au nüd z'plärre! . . .

Stachi: Ja, da chönnti na mänge cho, bis z'lest Niemer meh schaffe wurd im ganze Kanton, wil de Regierigsrat für all Lüt 's Sräffä wurd verlottere!

Josepp: Se natürl, so wie so! . . .
Sag

Aus Adrianopol

Schükri Pascha inspizierte letzten Montag seine äußern Vorposten. Hundert Meter davon sah er einen bulgarischen Oberst und winkte ihn zu sich heran. Nach kameradschaftlichem Gruß verlangte Schükri vom Seinde Seuer, das dieser ihm lächelnd darreichte mit dem Bemerkn: „Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß Sie solches von mir verlangten, denn wir haben euch doch wahrhaftig schon Seuer genug hinüber gefandt.“ Nachdem Schükri seine Pfeife angezündet, bemerkte er maliziös: „Das schon, aber mir konntet mit dem Zeug nichts anfangen, nicht einmal zu einer Pfeife Tabak reichte es hin!“
Sag

Heinrich Gugolz +

Ein Wack'rer ist mit dir dahingefchieden
— Von echtem Schrot und Korn — zur letzten Keise,
Der niemals, so nach rechter Schützenweise,
Ein Wesen von sich machte je hienieden!

Und doch warst du wie Wenige zufrieden
In dem vertrauten und so schlichten Kreise:
Obwohl du holtest höchste Schützenpreise,
Haßt du doch jede Pralerei vermieden!

Begeistert wird dich der Olymp begrüßen
Und einen Ehrenbecher dir verschwellen!
Als ging's zu einem eigenöflichen Schießen,
So werden ihre Tüge sich erhelten,
Wenn du dich ihnen auf bedächt'gen Süßen
Zum letzten Match jetzt nahest — den alten Tellen!
Sag

Haiderabad

St. Ulrichus der Kohlenbrenner — Ging
jüngst durchs asiatische Seld, — Ihn, als gewiegten
Länderforscher, — Keut nicht dazu das nö'tige Geld.
Dort fährt er über Flüsse, Brücken — Und über
Berge gern und viel, — Dierweil sich dort gar spärlich
findet — Das bestgehaßte Automobil.

Er dort viel Schreckliches vernahm — Ihm standen alle
Haar' zu Berge — Obwohl er heil nach Hause kam!
Er sah auch große Büffelheerden — Es waren
wohl 400 Stück — Ihm kommen drob Reminiszenzen
— Denkt an die Heimat er zurück!

Am meisten hat es mich gerundet: — Wenn
Engländer lustig sind — Und dann als „Cheib“ ihn
titulieren, — So muß er plärren wie ein Kind! . . .
Sag

Höchste Sparsamkeit

U.: Also, lieber Freund, Sie sind nun seit zwei Monaten verheiratet. Und ist die junge Frau auch haus-hälterisch? . . . B.: Und ob? Sie sammelt sogar die abgenutzten Zahnschaber, um im Winter die Stube zu heizen!
U. M.



Srau Stadtrichter: „Tageli Herr Seufi, es ist mein die Tage her e chli blöstig i dr Politik, was i gläse ha?“

Herr Seufi: „U was a meined Sie?“

Srau Stadtrichter: „Gä d'Sürzigtig und Süripost ver-geserret denand ja wieder all Augenblick wie vor alte Site. Säm im Summer händ's denand Siricherli gmacht, wie wenn's frisch ghüratet wärid und jeh schmäzed's denand a wie d'Keuel im Hornig mege dem Brobröz.“

Herr Seufi: „Sie sellid, deswege merid mir nüd schwermüetig und dr Alpplit chönd 's is a nüd verhele; besser mieh's es si scho, sie wärid's denand tellioniere, weder daß 's denand öffenti achsnarchlid uf Chöße von Ubenente.“

Srau Stadtrichter: „Cha nüd säge, ich luege dem Chaperlietheater gern wieder amal zue, wenn die Herre der Schöpfig denand 's Westli verzeherd, sunderheitli mege so heilige Güetere.“

Herr Seufi: „Das wirt nüd so lebesgöhrli; i dr Siltig nehnd's denand a dr Grawatt und im „Wpffe Wind“ obe und an andere guete Wielage, wo's denand treffed, mached's denand wieder Ueli.“

Srau Stadtrichter: „Also säb gänd Sie selber zue, daß se si momentan nüd extra impesant usnimmt, wie die bürgerlich Politik gspielt wird. Die Sreiffinnige und d'Bürgerverbändler nehnd denand am Chrage, d'Bürgerverbändler wänd d'Demokratie schließe, die Chrißlich-Soziale sind katholischbürgerlich, bis d'Sozialiste zleiften all mitenand i d'Wissgüllen ieschlönd.“

Herr Seufi: „Es gseht würkli am politische Himmel en Ard us wie im e Säuhafen inne; es fehled jeh nu na d'Zgarier, bed Sorte perse, Hüseragrariere und Simmethaler, denn märs politisch Herdibuedt kumplet, pardon Srau Stadtrichter, und zirka siebezeh Sorte Damefraktionen.“

Srau Stadtrichter: „Sitt Ihne, Herr Seufi, wä mir amal chönd stümme, gits kä politisch Sorte, mir bigehrid nüd weder 's Recht und vo dem hä'ts nu ei Sort.“

Herr Seufi: „Uha, meined Sie öppe na meh, weder daß 's Wiebervolch scho hä't! Säb cha guet werde, denn heißt's allerdings fürs Mannevolch: „Glück in Stal!“